

In Würde begraben

2. Feb. 2020
Sonntags-Zeitung

Wiesbadener Obdachlose pflegen Gräber verstorbener Kameraden • Von Anja Baumgart-Pietsch

WIESBADEN. Wenn ein Obdachloser stirbt, sind meistens keine Angehörigen da, um sich um das Begräbnis zu kümmern. Das Diakonische Werk Wiesbaden nimmt sich dem an. Die Grabpfleger sind selbst wohnungslos.

Der Tod ist ein Thema, das gerne verdrängt wird. Auch bei Wohnungslosen: Um sie kümmert sich in Wiesbaden mit einer ganzen Palette an Angeboten das Diakonische Werk. Immer wieder werden Mitarbeiter und auch die Wohnungslosen selbst mit dem Tod konfrontiert, vielleicht sogar noch mehr als andere.

Denn viele der betreuten Menschen sind gesundheitlich in einem schlechten Zustand: Langjähriger Alkoholkonsum, psychische Probleme oder schlechte Ernährung führen in vielen Fällen zu schweren Erkrankungen und zum frühen Tod. 17 wohnungslose Menschen aus Wiesbaden sind 2019 verstorben. Seit einigen Jahren gibt es für sie einen ökumenischen Gedenkgottesdienst. Und ein Grabpflegeprojekt sorgt dafür, dass ihre letzten Ruhestätten gepflegt werden.

Auch das, findet Michael Kiel, Leiter des Übergangwohnheimes Köhlstraße in Wiesbaden-Erbenheim, gehört zu einem würdevollen Umgang. Obwohl die Beisetzungen oft in aller Stille stattfinden und außer dem Pfarrer kaum jemand daran teilnimmt, sei es wichtig, die Grabstätten zu pflegen. Das setze auch ein deutliches Signal an die anderen: Man wird nicht vergessen.



Foto: Antje Leicht

Obdachlose aus dem Übergangwohnheim des Diakonischen Werks Wiesbaden pflanzen Blumen auf den Gräbern verstorbener Klienten.

Das Grabpflegeprojekt habe seine Vorgängerin ins Leben gerufen, berichtet Kiel. In dem Übergangwohnheim leben rund zwei Dutzend Menschen auf dem Weg aus der Wohnungslosigkeit. Ihnen wird hier ein Spektrum an alltagsstrukturierenden Beschäftigungen angeboten, dazu gehören auch Angebote aus Hauswirtschaft und Gartenpflege.

Stadt stellt ein Holzkreuz auf, danach passiert nichts mehr

So reifte auch die Idee, sich um die Gräber der verstorbenen Wohnungslosen zu kümmern, was sonst niemand tut. Mit der Bestattung und dem Aufstellen eines Holzkreuzes ist die städtische Aufgabe getan. Danach passiert nichts mehr. Einige Jahre lang, berichtet Kiel, habe die Stadt diese Beisetzungen sogar »ausgelagert«, sie seien aus Kostengründen »irgendwo in Bayern« vorgenommen worden. »Aber das

sind doch auch Wiesbadener.« Proteste gegen dieses Vorgehen führten zum Erfolg, seit einigen Jahren werden die verstorbenen Wohnungslosen wieder vor Ort beigesetzt. Die Grabpflege wird an einigen Terminen im Jahr von Hauswirtschafterin Antje Leicht und einigen Bewohnern des Übergangsheims vorgenommen.

»Es ist ein Spendenprojekt«, sagt Kiel. Gartenwerkzeuge sind vorhanden, aber Pflanzen, Erde und Holz für die Umfassung müssen angeschafft werden. Das sind ungefähr 800 Euro im Jahr. Doch es ist für Kiel keine finanzielle Frage. Es gehört zum respektvollen Umgang mit den Klienten. Für diese ist es ein angstbesetztes Thema: Was passiert mit mir, wenn ich sterbe? Auch wenn nicht immer so offen darüber geredet werde. »Tatsächlich möchten nicht alle an der Grabpflege teilnehmen, und die, die mitgehen, sehen es auch eher als gärtnerische Aufgabe. Gespräche über das The-

ma Tod oder die verstorbenen Menschen, deren Gräber gepflegt werden, sind eher selten«, sagt Leicht. Doch es sei eine Möglichkeit, mit dem Thema umzugehen, es zu verarbeiten.

»Da hat man dann halt Disteln und Brennnesseln zum Festhalten«, drückt es Schreinerin Uta Meklenburg aus, die für die Holzkreuze und Grabeinfassungen zuständig ist. Es gebe aber auch einen Mann, der großes Interesse am Thema Friedhöfe und Gräber hat – es ist ein muslimischer Bewohner. »Er fragt sehr viel und geht auch auf den Friedhöfen umher, um sich umzuschauen«, berichtet Leicht. Er wolle zum Beispiel wissen, wie die Unterschiede der christlichen Konfessionen sind. Da ergeben sich oft Gespräche. Für andere ist der gelungene Gärtnerinsatz vor allem eine Anerkennung für die eigene Arbeitskraft: Das sei bei den Beschäftigungsangeboten ein Hauptthema, sagt Kiel.

Praktisch bedeutet es, dass Antje Leicht zunächst auf den Friedhöfen in Wiesbaden die Gräber identifiziert. Dann kauft sie die nötigen Materialien ein und fährt mit einem drei- bis vierköpfigen Team zum Einsatz, meist auf dem großen innerstädtischen Südfriedhof, aber auch auf einigen Vorortfriedhöfen sind Grabstätten Wohnungsloser, die mit frischen Blumen versorgt werden.

■ Diakonisches Werk Wiesbaden, Spendenkonto: Nassauische Sparkasse Wiesbaden, IBAN: DE 78 51 05 00 15 01 00 02 16 76 Verwendungszweck: Grabpflege Projektnummer 63 02